

GELEITWORT

SUSANNE LUTHER ||

Das Wort Wasser hat im allgemeinen Sprachgebrauch viele Assoziationen: „Blaues Gold“, das „nasse Element“ oder „Quell des Lebens“. Wir brauchen es für unsere Gesundheit, es ist elementar für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung. Ohne Wasser existiert kein Leben auf unserem Planeten. Auch für den ehemaligen Bundespräsidenten Horst Köhler ist Wasser eines der kostbarsten Güter: „Wir horchen staunend auf, wenn eine Nasa-Sonde Wasser auf dem Mars entdeckt haben soll – aber wir haben verlernt zu staunen über das Wasser, das bei uns so selbstverständlich aus dem Hahn fließt, wo doch anderswo die Menschen tag-ein, tagaus viele Kilometer laufen müssen, um an Trinkwasser zu kommen.“

Wasser ist zu kostbar, um es zu verschwenden. Deutschland scheint Wasser im Überfluss zu haben. Es gehört nicht nur zu den Netto-Importeuren von virtuellem Wasser, sondern hat pro Kopf und Jahr durchschnittlich 2.292 m³ in Form von Oberflächen- oder Grundwasser zur Verfügung. Länder, in welchen die Bevölkerung unter 1.700 m³ zur Verfügung hat, leiden hingegen gemäß dem „Wasser-Stress-Index“ unter Wasserstress. Weniger als 1.000 m³ Wasser bedeuten chronische Wasserknappheit und unter 500 m³ spricht man gar von absoluter Wasserknappheit. Der OECD Umweltausblick für 2050 projiziert einen hohen Wasserstress für über 40 Prozent der Weltbevölkerung.

Wasserstress führt unweigerlich zu Flucht und Migration. Experten sprechen dann von Klimaflüchtlingen und deren Zahl steigt ständig. Präzisierend könnte man sie jedoch als Flüchtlinge beschreiben, die vor der Wasserarmut, dem Wasserstress in ihrer Heimat, fliehen mussten. Andere Experten mahnen bereits vor „Wasserkriegen“ in der Zukunft.

Aber nicht nur der Klimawandel, sondern auch Bevölkerungswachstum, verändertes Konsumverhalten, Energiehunger, steigende Industrieproduktion und Urbanisierung führen zu einer ständigen Verknappung des wertvollen Gutes Wasser. Diese oft grenzüberschreitende Nutzungsvielfalt vergisst nur allzu oft unser Ökosystem. Das Integrierte Wasserressourcenmanagement (IWRM), welches all diese Nutzungsformen umfasst, steckt jedoch in vielen Staaten und Regionen noch in den Kinderschuhen.

Die Millenniumentwicklungsziele, die in diesem Jahr auslaufen und durch die sogenannten Nachhaltigkeitsziele ergänzt werden sollen, streben eine Halbierung der Zahl der Menschen ohne gesicherten Trinkwasserzugang und Sanitärversorgung an. Dass die internationale Gemeinschaft trotz erheblicher Fortschritte dieses Ziel Ende 2015 nicht erreichen kann, steht mittlerweile außer Frage. Insbesondere im südlichen Afrika sind die Zahlen besorgniserregend.

Was hat die Arbeit einer politischen Stiftung mit Wasser zu tun? Wir fördern oder bauen keine Brunnen für die Trinkwasser-versorgung oder Kläranlagen, errichten keine Wasserkraftwerke und konstruieren keine wassersparenden Anlagen für die Industrie. In der vorliegenden Publikation können Sie aber an Beispielen unserer Projektarbeit sehen, dass Wasser für eine politische Stiftung sehr wohl von handlungsleitendem Interesse ist, insbesondere im Bereich der rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen.

In Südasien findet zum Beispiel 2015 bereits der dritte *Comprehensive Security Dialogue* statt, der sich mit dem Thema Wasser aus sicherheitspolitischer Perspektive

beschäftigt und zu grenzüberschreitenden Lösungsmechanismen beitragen möchte.

So unterschiedlich unsere konkreten Projekte weltweit sind, so unterschiedlich sind auch unsere Artikel in dieser Ausgabe. Die existierende oder prognostizierte Wasserknappheit aber ist ein verbindendes Element. Der Beitrag aus dem Büro Pakistan analysiert den Indus-Wasservertrag, ein nach wie vor bestehendes Instrument zwischen den verfeindeten Staaten Indien und Pakistan, welches der Klimawandel aber vor große Herausforderungen stellt. Über Chinas enorme Anstrengungen, Wasser umzuleiten, aber auch über eine gesamtgesellschaftliche Anstrengung Wasser zu schützen, erfahren Sie ebenso wie über den Versuch der Umsetzung eines grenzüberschreitenden IWRM im Volta-Flusseinzugsgebiet in Westafrika oder über die Wasserproblematik in der zentralasiatischen Republik Kirgisistan. Lesen Sie aber auch von dem von Wasserarmut geprägten Jordanien, welches in einer konfliktgeladenen Region nur durch Kooperation mit den benachbarten Staaten seine Lage verbessern kann und finden Sie Antworten auf die Frage nach einer neuen Wasserpolitik für das Land der Gegensätze: Chile.

Im Juli 2010 erkannte die Vollversammlung der Vereinten Nationen das Recht auf Zugang zu sauberem Wasser an, im allgemeinen Sprachgebrauch oft verkürzt das „Recht auf Wasser“. Auch Deutschland hat mit 'ja' gestimmt. Dabei bedeutet das Recht auf Wasser aber keineswegs eine unbegrenzte kostenfreie Wasserversorgung. Dass eine adäquate und finanzierbare Trinkwasserversorgung auch für die ärmeren Gesellschaftsschichten gegeben sein muss, steht außer Frage. Subventionen oder Stufentarife sind hier Möglichkeiten. Die Bewässerung von privaten Grünanlagen in Amman, die verschmutzten Flüsse in China oder eine außer Kontrolle geratene Privatisierung in Chile zeigen uns jedoch die Hindernisse und Herausforderungen im täglichen Umgang mit unserem Wasser auf.

Ob es immer sinnvoll ist, Landwirtschaft in wasserarmen Gebieten zu betreiben und die Produkte gar noch zu exportieren, ist von außen betrachtet nicht immer einfach zu beantworten. Der Wüstenstaat Katar geht diesen Weg und baut riesige Meerwasserentsalzungsanlagen. Gespeist durch Solarenergie und Wiederverwertungsmöglichkeiten für die entstandene Salzlauge, strebt Katar zunächst für die autarke Versorgung eine neue landwirtschaftliche Revolution an. Ohne eine weltweite Verhaltensänderung der Menschen und ohne ein gemeinsames Handeln in den betroffenen Flusseinzugsgebieten in Form von transparenten Regelungen und Verträgen werden diese sehr teuren technischen Neuerungen aber nur „ein Tropfen auf den heißen Stein“ sein.

In diesem Sinne möchte ich Ihnen eine anregende Lektüre wünschen, die Ihren Wissensdurst ein wenig zu stillen vermag.



|| DR. SUSANNE LUTHER

Leiterin Institut für Internationale Zusammenarbeit der Hanns-Seidel-Stiftung